

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG

BALTISCHE STUDIEN
POMMERSCHE JAHRBÜCHER FÜR LANDESGESCHICHTE

Neue Folge 107

Band 153 der Gesamtreihe

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG

Baltische Studien

Pommersche Jahrbücher für Landesgeschichte

Herausgegeben von der

GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE
ALTERTUMSKUNDE UND KUNST e. V.

zugleich Mitteilungsorgan der

HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR POMMERN

und der

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR
POMMERSCHE KIRCHENGESCHICHTE e. V.

Neue Folge • Band 107 • 2021
Band 153 der Gesamtreihe

Ludwig

Kiel 2022

SCHRIFTFLEITUNG: PD Dr. Felix Biermann (Greifswald), Dr. Bengt Büttner (Marburg a. d. Lahn), Dr. Jürgen Hamel (Saal), Claudia Hoffmann M. A. (Stralsund), Dr. Dirk Schleinert (Stralsund), Dr. Stefan Stenell (Wien)

Manuskripte werden für die Schriftleitung durch Dr. Jürgen Hamel, Nikolaus-Dierling-Str. 5, 18317 Saal, entgegengenommen (jhamel@astw.de). Manuskripte sollten in Form von Dateien auf Datenträgern eingesandt werden. Karten müssen in Reinzeichnung vorliegen. Eine Verpflichtung zum Abdruck unverlangter oder nur unter Vorbehalt angenommener Manuskripte besteht nicht. Die ausführlichen Richtlinien für die Manuskriptgestaltung können unter o. g. Anschrift angefordert werden.

Anfragen, die den Besprechungsteil betreffen, werden an Dr. Dirk Schleinert, Heuweg 35, 18437 Stralsund (dirk.schleinert@gmx.de) erbeten.

Sonderdrucke: Die Verfasser von Aufsätzen erhalten kostenlos je 25 Sonderdrucke, die Rezensenten 1 Belegexemplar.

Redaktionsschluss für den nächsten Band: 31. Mai 2022.

Geschäftsstelle der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V.: Frau Karin Bratz, Trelleborger Weg 26, 17493 Greifswald
(Konto: Sparkasse Vorpommern IBAN: DE 15 1505 0500 0232 0059 58; BIC: NOLADE21GRW).
Beitrittsklärungen und die Mitteilung von Adressenänderungen werden an diese Adresse erbeten.

Diese Veröffentlichung erscheint mit Unterstützung der Historischen Kommission für Pommern. Die Arbeit der Historischen Kommission für Pommern wird gefördert durch das Land Mecklenburg-Vorpommern und das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg an der Lahn.

Das Gesamtregister der Autoren und Beiträge der Bände 1 (1832) bis N. F. 107 (2021) ist zu finden unter: <https://pommerngeschichte.de/wp-content/uploads/2021/04/GesamtRegisterBS.pdf>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2022 by Verlag Ludwig
Holtener Straße 141 • 24118 Kiel
Tel.: 0431-85464 • info@verlag-ludwig.de • www.verlag-ludwig.de

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISSN 0067-3099
ISBN 978-3-86935-425-5

INHALT

Löw kommt nicht mehr – Zum Tod von Bertram von Schmitterlöw <i>Dorina Kasten</i>	7
Die Landesteilungen der Wolgaster Herzöge von 1368 und 1372 <i>Dirk Schleinert</i>	19
Clara von Braunschweig-Lüneburg in Neuenkamp und ihr Verhältnis zu Bogislaw XIII. <i>Jürgen Hamel</i>	43
Das Klosterregister und Klosterbuch für Pommern: Ein interdisziplinäres Forschungs- und Publikationsprojekt zur Kloster- und Stiftsgeschichte in der historischen Landschaft Pommern <i>Oliver Auge, Robert Harlaß, Katja Hillebrand und Andreas Kieseler</i>	69
Die Beziehungen zwischen Pommern und Kurland in der Zeit der polnisch- schwedischen Auseinandersetzungen in den Jahren 1621 und 1622 <i>Radostaw Gaziński</i>	97
Provenienz und handschriftliche Paratexte im Kopenhagener Exemplar von Sibylla Schwarz: »Deutsche Poëtische Gedichte« <i>Walter Baumgartner</i>	109
August Ferdinand Tornow (1781–1865) und die Aufklärung in Anklam <i>Steffen Orgas</i>	121
Lokal- und Regionalberichterstattung der Stettiner Zeitungen in der Weimarer Republik – Beispiele aus dem Juni 1929 <i>Harald Bader</i>	153
Übersicht zu den Rezensionen.....	169
Rezensionen	172
Zeitschriftenrundschau.....	233

Jahresberichte	241
Ausschreibung des Dagobert Nitz-Forschungspreises 2022 für pommersche Landesgeschichte	266
Anschriften der Mitarbeiter	267

LÖW KOMMT NICHT MEHR

ZUM TOD VON BERTRAM VON SCHMITERLÖW

Dorina Kasten

Gleich kommt Löw! So wisperte es in den Kreuzgängen des Stralsunder Katharinenklosters vor Dienstbeginn. Die Mitarbeiterinnen der Aufsicht erwarteten ihren Kollegen Bertram von SchmiterlÖw. Auch Jahre später, als er sich längst in den Ruhestand verabschiedet hatte, hieß es öfter: Heute kommt Löw! Mindestens einmal im Monat



Betriebsausflug des Museums nach Franzburg, Fotografie, 1971



In der Ausstellung im KHM Stralsund, Fotografie, 1979

schaute er auf einen Kakao in seiner ehemaligen Wirkungsstätte vorbei, besuchte die aktuellen Sonderausstellungen und natürlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und zum Frauentag gab es Pralinen. Untrennbar war von Schmitterlöw mit dem Museum verbunden und auch das neue Personal gewann bald den Eindruck, ihn schon ewig zu kennen. Dabei hatte sein Berufsleben zunächst einen ganz anderen Weg genommen.

Bertram von Schmitterlöw wurde am 6. November 1925 in Franzburg geboren. Einst war seine Familie vom schwedischen König geadelt worden und später verarmt. Sein Vater war der Heimatforscher Erik von Schmitterlöw (1882–1964). Schon als Kind wurde er mit dessen exzessiver Sammelleidenschaft konfrontiert, wenn er mit dem Handwagen auf die Dörfer geschickt wurde, um die erworbenen Antiquitäten und Kuriositäten abzuholen. Erik von Schmitterlöw hatte eine neunköpfige Familie zu ernähren, was ihm als Bodendenkmalpfleger und Sammler oft mehr schlecht als recht gelang. Für den einzigen Sohn, der früh Talent zum Zeichnen zeigte, kam eine akademische Ausbildung nicht infrage. Er sollte etwas Solides lernen, Dachdecker werden, regelmäßig Geld verdienen. Mit nur 17 Jahren wurde er jedoch Soldat im Zweiten Weltkrieg, wegen Krankheit ausgemustert kehrte er im Februar 1945 in die Heimat



Bertram von Schmiterlów bei der Arbeit im KHM Stralsund, Fotografie, Fotografie, 1979

DIE LANDESTEILUNGEN DER WOLGASTER HERZÖGE
VON 1368 UND 1372

Dirk Schleinert

Das war sicher kein willkommener Ostergruß, den die Stralsunder Ratsherren im Jahr 1372 lesen mussten. Sie hatten ein auf den Palmsonntag datiertes Schreiben ihrer Landesherren, der Herzöge Wartislaw VI. und Bogislaw VI., aus Wolgast erhalten. Bitter beklagten sich die beiden Brüder über das Verhalten des Rates und fuhren wenig diplomatisch schweres Geschütz in Form von Beschuldigungen auf. Wir lesen von »grote untruwe unde vorretnisse an juwen rechten anerve[de]n hern«. Und weiter unten noch heftiger »dat gii uns vorraden hebben van unses rechten vader erve, alze Judas unsen hern God vorred.« Gleichzeitig schrieben die Herzöge auch an die Ältermänner der acht Gewerke und beklagten sich über den Verrat des Rates und kündigten an, es auch den »hern, mannen, steden unde allen bedderven luden« zu klagen.¹

Was könnte diesen Zornesausbruch veranlasst haben? Der Stralsunder Bürgermeister Otto Francke, der Editor des Verfestigungsbuches, in dem diese Briefe eingetragen sind, schrieb dazu: »Die Verhältnisse, auf die die beiden herzoglichen Schreiben sich beziehen, sind bis jetzt nicht genügend ermittelt.«² Bei Otto Fock, auf den Francke verweist, lesen wir: »Man erfährt aus dem Schreiben nicht, warum (sic!) es sich eigentlich handelte; vielleicht hatte es die Herzöge so indignirt, daß der Rath von Stralsund ihre thörichte Unternehmung gegen Mecklenburg (gemeint ist die unglücklich ausgegangene Schlacht bei Damgarten um Martini 1368, Anm. D. S.) nicht unterstützt hatte; oder vielleicht hatte der Rath von Stralsund bei den damals gerade obschwebenden Verhandlungen über die Landestheilung die Partei der beiden Herzöge weniger warm genommen, als es von diesen gewünscht war.«³ Während Fock zwei Geschehnisse, ein bereits fast dreieinhalb Jahre zurückliegendes und ein aktuell noch in Gang befindliches, als Anlass für die herzoglichen Schreiben vermutet, legt sich Konrad Fritze auf die unglücklich verlaufende Auseinandersetzung vom November 1368 fest.⁴

1 Otto *Francke*, Das Verfestigungsbuch der Stadt Stralsund Hansische Geschichtsquellen, Bd. 1), Halle 1875, S. 43f., Nr. 384.

2 Ebenda, S. 44.

3 Otto *Fock*, Rügensch-pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten. IV. Innerer Zwist und blutige Fehden, Leipzig 1866, S. 62.

4 Konrad *Fritze*, Die Hansestadt Stralsund. Die beiden ersten Jahrhunderte ihrer Geschichte (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Stralsund, Bd. IV), Schwerin 1961, S. 188f.

Pommern in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts

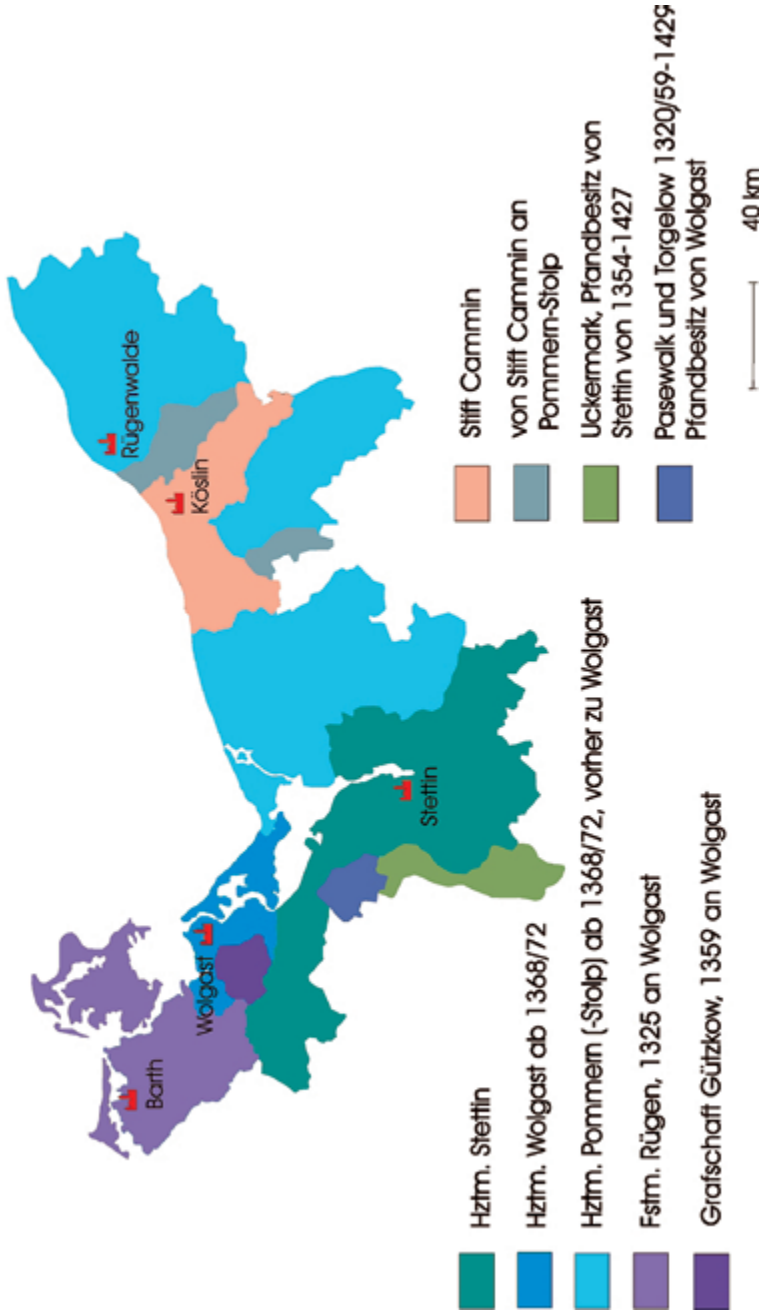


Abb. 1 Pommern in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts

Aber sollten sich die Herzöge wirklich Jahre später für eine versagte Unterstützung, die nicht einmal belegt ist, beklagen? Umso mehr, weil die Stadt Stralsund wenigstens einen Teil des mit den Mecklenburgern in der Ribnitzer Sühne vereinbarten Lösegeldes bezahlte? Das ist kaum vorstellbar. Bleibt also die zweite von Fock vermutete Ursache, die nicht erfolgte, oder wenigstens in Augen der Herzöge ausgebliebene bzw. unzureichende Unterstützung bei den gerade stattfindenden Verhandlungen zur endgültigen Landesteilung zwischen ihnen und ihren beiden Onkeln, den Herzögen Wartislaw V. und Bogislaw V.

Möglich wäre auch noch eine dritte Ursache. Offenbar gab es 1372 auch einen Konflikt der beiden jungen Wolgaster Herzöge mit ihren Stettiner Vettern Swantibor I. und Bogislaw VII., der im Oktober 1372 in Prenzlau beigelegt wurde.⁵ Aus dem Text der Urkunde geht eindeutig hervor, dass in einem Streit zwischen den Stettiner und Wolgaster Herzögen entweder durch einen ständischen Ausschuss oder den Bischof von Cammin vermittelt werden sollte. Anders als Wehrmann angibt,⁶ war es kein Bündnis gegen eventuelle Ansprüche der Luxemburger auf eine Oberherrschaft über Pommern im Falle des Herrschaftsantritts in Brandenburg. Ein solches Bündnis kam anscheinend erst nach der erfolgreichen Vermittlung zwischen den o. g. Streitparteien durch Bischof Philipp von Cammin am 17. Mai 1373 in Kaseburg zustande.⁷ Auch hier irrt Wehrmann, der dieses Bündnis von allen Linien des Herzogshauses schließen lässt.⁸ Die Stolper Herzöge waren nicht beteiligt. Fast auf den Tag genau ein Jahr später, am 16. Mai 1374, verbündeten sich die Stettiner und Wolgaster Herzöge erneut,⁹ bevor sie am Tag darauf mit Kaiser Karl IV., der gerade die Herrschaft in der Markgrafschaft Brandenburg übernommen hatte, ein Bündnis eingingen.¹⁰ Diesem Bündnis folgte noch am selben Tag der Abschluss eines dreijährigen Landfriedens zwischen Karl IV., den Herzögen von Stettin, Wolgast und Mecklenburg, den Herren von Werle und dem Bischof von Cammin.¹¹

Wie in vielen anderen vergleichbaren Urkunden üblich, wird auch im Prenzlauer Vertrag vom 29. Oktober 1372 der Grund des Streites nicht angegeben. Er dürfte sich aber wohl an den Besitzungen beider Parteien in der Uckermark entzündet haben. Ostern 1372 war aber dieser Streit, wenn überhaupt schon ausgebrochen, noch in vollem Gange. Deshalb ist es eigentlich auch ausgeschlossen, dass sich die Herzöge bereits zu diesem Zeitpunkt über einen angeblichen Verrat der Stadt Stralsund in dieser Sache beklagt hätten. Es bleibt also nach Lage der überlieferten Quellen nur die bevorstehende Landesteilung vom Juni 1372 als Grund für den Zornesausbruch

5 Landesarchiv Greifswald (LAGw), Rep. 2 Duc, Nr. 154. Für die unermüdliche Bereitstellung von Daten zu und Kopien von den betreffenden Urkunden möchte Verfasser seiner Kollegin Kirsten Schöffner vom Landesarchiv Greifswald herzlich danken.

6 Martin *Wehrmann*, Geschichte von Pommern, Bd. I, Gotha 1904 (ND Frankfurt a. M. 1981), S. 167.

7 LAGw, Rep. 2 Duc, Nr. 156, 157.

8 *Wehrmann*, Geschichte (wie Anm. 6), S. 168.

9 LAGw, Rep. 2 Duc, Nr. 158.

10 LAGw, Rep. 2 Duc, Nr. 159. Druck: Codex Diplomaticus Brandenburgensis (CDB), B III, S. 31, Nr. MCLV.

11 LAGw, Rep. 2 Duc, Nr. 160. Druck: Mecklenburgisches Urkundenbuch (MUB), Bd. XVIII, S. 414, Nr. 10560.